

»Es war wie überall, eben kleiner« – Französische Besatzung in Burladingen (1945–1948)

Parteistellen Weisungen entgegenzunehmen. Einmütig haben die Burladinger beschlossen, den Ort nicht zu verlassen, aber wie ein Alptraum lastete auf allen die Sorge, was der Schlufkampfung noch bringen werde«⁵⁵.

Bereits am 2. April 1945 enthielten die »Hohenzollerischen Blätter« einen Aufruf der NSDAP-Kreisleitung, der an die Bevölkerung des Kreises Balingen-Hechingen gerichtet war. »Durch den Einsatz motorisierter Kräfte gelingt es oft dem Gegner, überraschend in Gegenden vorzustoßen, die sich bis dahin in guter Sicherheit gefühlt haben. Um für alle möglichen Fälle vorbereitet zu sein, und um jedem einzelnen und uns allen sinnlose Handlungen zu ersparen, ist es zweckmäßig, wenn sich jeder auf den Ernstfall vorsorglich vorbereitet. Es ist befohlen, daß dort, wo eine Räumung notwendig wird, dieselbe total durchgeführt wird, das heißt, daß die gesamte deutsche Bevölkerung diesen Raum aus bestimmten militärischen Gründen verläßt. Jedermann hat sich ab sofort auf den Ernstfall vorzubereiten. Vom zuständigen Ortsgruppenleiter und Bürgermeister erfährt er die Möglichkeit des Transports und des Sammelplatzes. Bei der Masse der Umzuquartierenden ist es klar, daß in erster Linie die Fahrmöglichkeiten körperlich schwachen Volksgenossen, besonders Frauen mit kleinen und Kleinstkindern, vorbehalten bleiben müssen. (...)

Für jede Person ist zunächst das notwendige Umquartierungsgepäck zu richten. (...)

Je nach Beförderungsmöglichkeit kann das Gepäck um ein wenig vermehrt werden. Die Bekleidung muß gut und zweckmäßig sein. Lebensmittel sind im Beutel im weitesten Umfang mitzunehmen.

Als Führung und Begleitung sind die notwendigen Kräfte bestimmt. Es sind aber auch die Kräfte bestimmt, die als Volkssturmmangehörige zurückzubleiben haben.

Wenn die Umquartierung nicht nötig wird, dann wollen wir uns alle freuen. Wird sie notwendig, so sind wir rechtzeitig vorbereitet und können trotz aller Schwere in Ruhe die notwendigen Maßnahmen treffen«⁵⁶.

Dieser Aufruf des Kreisleiters, der sich nur an die deutsche Bevölkerung, nicht an die ausländischen Fremdarbeiter richtet, wirkt aus heutiger Sicht, bedingt durch die detaillierte Auflistung der Dinge, die Mutter und Kind mitzunehmen hatten, lächerlich.

Weshalb mußten nur Mütter und Kinder Umquartierungsgepäck vorbereiten? Was nahmen die älteren Frauen und Männer mit, die sich in den einzelnen Gemeinden befanden? Konnte man diesen Personen die Wahl ihres Gepäcks selbst überlassen, während jüngeren Frauen die Auswahl diktiert wurde und sie dadurch als unselbständig und verantwortungslos dargestellt wurden? Ging die Partei von vornherein von der Tatsache aus, daß es sich bei einer Evakuierung um die Dauer von zwei bis drei Tagen handeln würde, oder weshalb genügte es, daß die Frauen »zwei Hemden und Schlüpfen« mitnehmen sollten?

Wie lassen sich all diese Vorschriften mit dem Faktum in Verbindung bringen, daß die Frauen in den Kriegsjahren auch alleine zurechtgekommen und gewohnt waren, selbständig Entscheidungen zu treffen? Sie hätten zweifelsohne gewußt, was im Falle einer Evakuierung mitzunehmen wäre, sie hätten auch ohne die Anweisungen der NSDAP sinnvoll und verantwortungsbewußt handeln können.

In Burladingen wird die Evakuierung der Gemeinde heute keineswegs als ein wichtiges Ereignis der letzten Kriegstage erinnert, in den Gesprächen nur beiläufig erwähnt. »Nach Münsingen hätte die Gemeinde evakuiert werden sollen. Da haben sich die Burladinger gewehrt«⁵⁷. »Da weiß ich jetzt nichts vom Evakuieren. Es gab damals auch viele Gerüchte, aber das war nichts Ernstes«⁵⁸.

55 Burladinger Heimatbuch, S. 115.

56 Hohenzollerische Blätter, 2.4.1945.

57 Interview mit Herrn A. am 22.1.1991.

58 Interview mit Frau B. am 18.2.1991.